Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Lokales und Provinzielles Reinh. Drescher, für die Inserate Rudolf Kochanski, Halle, für den übrigen Inhalt Otto Pollender, Leipzig. — Verl. der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck Freie Presse G. m. b. H., Leipzig, Königstr. 5.

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 90 Pfennig. Bei den Postanstalten vierteljährl. 2.70 M. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: Die 7gesp. Kolonelzeile 20 Pfennig, Inserate v. auswärts 25 Pfennig, im Reklameteil Zeile 75 Pfennig. Verlag u. Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27. Fernspr. 5407. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Nr. 257. Halle, Dienstag den 5. November 1918. 2. Jahrgang.

Arbeiter! Parteigenossen!

Durch unterschriftlose Flugblätter und durch Agitation von Mund zu Mund ist an Euch die Aufforderung ergangen, in den nächsten Tagen **die Betriebe zu verlassen und auf die Straße zu gehen.**

Wir raten Euch dringend, dieser Aufforderung nicht zu folgen.

Wie Ihr alle wißt, befindet sich die sozialdemokratische Partei im Zuge einer sehr **wichtigen Aktion.** Sie hat einige Genossen **in die Regierung entsandt,** damit diese

schleunigst Frieden

schließe und im Innern alle **bürgerlichen Freiheiten** herstelle, deren die Arbeiterklasse zu ihrer weiteren Entwicklung bedarf.

Seit dem Eintritt unserer Genossen in die Regierung hat diese

an die Gegner ein Angebot gerichtet, das in kürzester Zeit zu Waffenstillstand und Frieden führen muß;

das gleiche Wahlrecht in Preußen durchgesetzt;

dem Reichstag die Stellung der eigentlichen Zentralgewalt im Reiche verschafft und das persönliche Regiment beseitigt;

die Unterstellung der Militärgewalt unter die Zivilgewalt durchgeführt und damit den Militarismus des stärksten Rückhalts beraubt;

die Preß- und Versammlungsfreiheit erweitert;

Liebknecht und viele andere aus dem Gefängnis befreit.

Dies alles genügt uns nicht. Wir arbeiten weiter, um **kriegshetzerische Strömungen zu bekämpfen** und die Demokratisierung Deutschlands **bis aufs letzte** durchzuführen.

Wie Ihr alle aus den Zeitungen wißt, hat Genosse **Scheidemann** im Einvernehmen mit der Partei dem Reichskanzler empfohlen, er möge

dem Kaiser raten, zurückzutreten.

Ueber diese Frage schweben in diesem Augenblick noch wichtige Verhandlungen.

Arbeiter, Parteigenossen!

Wir fordern Euch auf, diese Verhandlungen nicht durch unbesonnenes Dazwischentreten zu durchkreuzen. Wir stehen vor den schwersten Entscheidungen, jeden Tag können wir in die Lage kommen, Euch auffordern zu müssen, daß **Ihr Euer Wort in die Wagschale der Entscheidung werfen mögt.** Jetzt gilt es aber, ruhig Blut und Disziplin zu wahren und sich von keinerlei Verwirrungsparolen einfangen zu lassen.

Je geschlossener Ihr unsere Aktion **unterstützt,** desto früher werden alle

militärischen Einziehungen

und sonstigen Maßnahmen, die Euch beunruhigen, wieder rückgängig gemacht werden, desto sicherer werden wir rasch zu einem **dauernden Frieden** gelangen, desto ohnmächtiger werden alle Versuche der **Reaktion** bleiben, sich wieder in den Sattel zu setzen.

Aus unbesonnenen Streichen kann einzelnen von Euch und der Gesamtheit **nur namenloses Unglück** erwachsen. Aktionen, die Erfolg versprechen, müssen **von der Gesamtheit der Arbeiterschaft** getragen sein. Für solche ist aber **jetzt** der Augenblick nicht da. **Folgt darum keiner Parole, die von einer unverantwortlichen Minderheit ausgegeben wird!**

Der Vorstand
der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

An das deutsche Volk!

Die Not der Zeit lastet auf der Welt und auf dem deutschen Volk. Wir müssen diese schweren Tage und ihre Folgen überwinden. Heute schon müssen wir arbeiten für die glücklicheren Zeiten, auf die das deutsche Volk ein Anrecht hat. Die neue Regierung ist am Werk, diese Arbeit zu leisten. Wichtiges ist erreicht:

Das gleiche Wahlrecht in Preußen ist gesichert.

Eine neue Regierung hat sich aus den Vertretern der Mehrheitsparteien des Reichstages gebildet.

Der Reichskanzler und seine Mitarbeiter bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages und damit des Volkes.

Grundlegende Rechte sind von der Person des Kaisers auf die Volksvertretung übertragen worden.

Kriegserklärung und Friedensschluß unterliegen der Genehmigung des Reichstages.

Die Unterstellung der Militärverwaltung unter den verantwortlichen Reichskanzler ist durchgeführt.

Eine weitgehende Amnestie ist erlassen.

Preßfreiheit und Versammlungsrecht sind gewährleistet. Doch vieles bleibt noch zu tun.

Die Umwandlung Deutschlands in einen Volksstaat, der auf politischer Freiheit und sozialer Fürsorge hinter keinem Staate der Welt zurückstehen soll, wird entschlossen weitergeführt.

Die Neugestaltung kann ihre befreiende und heilende Wirkung nur ausüben, wenn sie einen Geist in den Verwaltungs- und Militärbehörden findet, der ihre Zwecke erkennt und fördert. Wir erwarten von unseren Volksgenossen, die in amtlicher Stellung das Gemeinwesen zu bilden berufen sind, daß sie uns willige Mitarbeiter sein werden.

Wir brauchen in allen Teilen des Staates und des Reiches die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit durch das Volk selbst. Wir haben Vertrauen zu dem deutschen Volk. Es hat sich in vier furchtbaren Kriegsjahren glänzend bewährt. Es wird sich nicht von Phantasten sinnlos und nutzlos in neues Elend und Verderben hineintreiben lassen.

Selbstzucht und Ordnung tun not.

Jede Disziplinlosigkeit wird den Abschluß des baldigen Friedens auf das schwerste gefährden.

Die Regierung und mit ihr die Leitung von Heer und Flotte wollen den Frieden, sie wollen ihn ehrlich und sie wollen ihn bald. Bis dahin müssen wir die Grenzen vor dem Einbruch des Feindes schützen. Den seit Wochen in hartem Kampf stehenden Truppen muß durch Ablösung Ruhe geschaffen werden. Nur zu diesem Zweck, aus keinem andern Grunde, sind die Einberufungen der letzten Zeit durchgeführt worden.

Den Mannschaften des Landheeres und der Flotte wie ihren Führern gebührt unser besonderer Dank. Durch ihren Todesmut und ihre Manneszucht haben sie das Vaterland gerettet.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, damit die von der Front in die Heimat zurückkehrenden Soldaten und Matrosen in geordneten Verhältnissen die Möglichkeit vorfinden, sich ihre und ihrer Familie Existenz wieder zu sichern. Alle großen Arbeitgeberverbände haben sich bereiterklärt, ihre früheren, jetzt eingezogenen Angestellten und Arbeiter sofort wieder einzustellen. Arbeitsbeschaffung, Erwerbslosenunterstützung, Wohnungsfürsorge und andere Maßnahmen auf diesem Gebiete sind teils in Vorbereitung, teils schon ausgeführt. Mit dem Friedensschluß wird sich bald eine Besserung der Nahrungs- wie aller andern Verhältnisse einstellen.

Deutsche Männer und Frauen! Kampf und Frieden sind unsere gemeinsame Aufgabe. Staat und Reich sind unsere gemeinsame Zukunft. Euer Vertrauen, das unentbehrlich ist in der Stunde der Gefahr, ist in Wahrheit nichts anderes als das Vertrauen des deutschen Volkes zu sich selbst und zu seiner Zukunft. Die gesicherte Zukunft Deutschlands ist unser Leitstern.

Berlin, den 4. November 1918.

Reichskanzler Max, Prinz von Baden.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers von Payer.
Der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums Dr. Friedberg.
Die Staatssekretäre: Dr. Solf, Graf von Roedern, Dr. von Krause, Rüdlin, von Waldow, Freiherr von Stein, Scheidemann, Groeber, Erzberger, Haußmann, Bauer, Trimborn, der Staatssekretär des Reichsmarineamts Ritter von Mann, der Kriegsminister Scheüch.

Zu den Waffenstillstands-Bedingungen.

Man nimmt in Berliner politischen Kreisen an, daß die Waffenstillstandsbedingungen jedenfalls erst nach dem 5. November mitgeteilt werden, und zwar, weil Wilson die Senatswahlen, die in diesem Augenblick stattfinden, noch abwarten will, um je nach dem diese Wahlen für ihn günstig oder ungünstig ausfallen, seine Ansicht über die Waffenstillstands- und Friedensbedingungen mit mehr oder weniger Nachdruck zur Geltung zu bringen. Daß über die wichtigsten Fragen zwischen den Anschauungen Wilsons und denen der Entente-Staatsmänner Meinungsverschiedenheiten bestehen, unterliegt keinem Zweifel. Es verlautet übrigens, daß für die Abmachungen über diesen Waffenstillstand bereits eine Kommission ernannt ist, der angehören werden: General v. Gründell, der Militärdelegierte auf der Haager Friedenskonferenz, General v. Winterfeld, ferner Admiral v. Meurer und der frühere Staatssekretär Admiral v. Hintze.

•

Die Frankfurter Zeitung schreibt u. a. zu den Waffenstillstandsvorschlägen der Entente an Oesterreich-Ungarn: Das alte Oesterreich ist tot, und von der Dynastie der Habsburger besteht nur noch ein Kaiser ohne Land und Volk. Gleichwohl haben die Regierungen der Entente und Amerikas dem Oberkommandierenden an der italienischen Front erlaubt, den fingierten Trägern der vormals österreichisch-ungarischen Staatsgewalt und Landesverteidigung Bedingungen für den Waffenstillstand zu diktieren, der selbst dann schwerlich niederschmetternder gedacht werden könnte, wenn Kaiser Karl als unbeteiligter Herrscher des Habsburger Erbes diesen Krieg verloren und die Unterwerfung angeboten hätte. Und das geschieht als Auftakt zu einem neuen Zeitalter der Gerechtigkeit und Völkerversöhnung, zu dem uns Wilson zu führen angekündigt hat. Die Vergewaltigung Oesterreich-Ungarns geschieht kurz vor dem Zeitpunkte, an dem Deutschland die Bedingungen für seinen eigenen Waffenstillstand mit dem Feind zu erwarten hat. Unser Reich steht anders da, als die Trümmerstätte der Habsburgischen Hausmachtpolitik, und was der übermütige Feind einem zerspaltenen Oesterreich-Ungarn zu bieten vermochte, das darf er nicht wagen, dem geeinten Deutschland anzufinnen, aber wer könnte sich der Sorge verschließen, daß die Vermessenheit der Sieger ihre Augen blind machen könnte, ja selbst gegen die Gefahren, die der Untergang unseres Reichs, unseres neu und festgefügten Volksstaates für unsere siegreichen Nachbarn selbst zur Folge haben könnte. Möge es den Alliierten gelingen, den Weg zum Recht und der Vernunft zurückzufinden. Sonst ist das Urteil, das Europa bisher befallen hat, gering gegenüber den Schrecknissen, mit denen uns alle der Zerfall des demokratischen Gefüges der europäischen Staaten und damit der Sieg des Bolschewismus bedroht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519181105-19/fragment/page=0001

Im Laufe der Verhandlungen in Versailles haben sich die mäßigenden Einflüsse immer deutlicher geltend gemacht, und zwar in gleichem Maße, in dem es sich als notwendig herausgestellt hat, die Friedensbedingungen zusammen mit den Bedingungen für den Waffenstillstand ins Auge zu fassen. Im englischen Kabinett sind die Anhänger eines vernünftigen Friedens stärker vertreten, als es nach außenhin zur Geltung kommt. Auf einem extremen Standpunkt steht jetzt hauptsächlich Frankreich. Die Bedeutung des erfolgreichen Widerstandes der deutschen Front in diesem Augenblicke kann überhaupt nicht überschätzt werden.

•

Alle über die Waffenstillstandsbedingungen für Oesterreich-Ungarn bisher vorliegenden bayrischen Pressäußerungen drücken die schwersten Befürchtungen für das kerndeutsche Land zwischen Brenner und Bozen aus und erachten die Gefahr eines feindlichen Durchmarsches durch Oesterreich schon jetzt, nicht erst für das Frühjahr, als gegeben.

Eine Pariser Havasmeldung schreibt über die Unterzeichnung des Waffenstillstandes mit Oesterreich: Wir nehmen an, daß die Alliierten die freie Verfügung über die Verbindungswege haben werden, wodurch es ihnen ermöglicht wird, die Feindseligkeiten bis an die Süd- und Ostgrenze Deutschlands auszudehnen. Bayern, das bis jetzt von den Kriegsgreueln verschont blieb, wird von der Invasion bedroht sein. Deutschland wird der Rohstoffe beraubt sein, ohne die eine Fortsetzung des Krieges unmöglich sein wird. Schließlich ist Deutschland gezwungen, da es nun die Verfügung über die adriatische Küste verliert, seinen U-Boot-Krieg im Mittelmeer zu beenden. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Kapitulation Oesterreich-Ungarns das vollständige Ende der Widerstandsmöglichkeit Deutschlands bedeutet, das der eisernen Umklammerung der alliierten Armee erliegen wird. Denn nun haben diese, durch die jugoslawischen und tschechischen Abteilungen verstärkt, die sich von dem Hause Habsburg lösen, nur noch einen Feind zu bekämpfen: Deutschland. Ihre zusammengefaßten Anstrengungen um den Sieg werden nun noch mehr Kraft und Wirksamkeit haben. Die Kapitulation Oesterreichs ist ein Schritt weiter auf dem Wege zum endgültigen Schluß des Dramas, das Europa in Blut tauchte.

Graf Winterfeld deutscher Unterhändler.

Wie das Berl. Tageblatt erfährt, wird von deutscher Seite General v. Winterfeld die Waffenstillstandsverhandlungen an der Westfront führen. General v. Winterfeld war vor dem Kriege Militärattachee in Paris. Er wurde bei einem Automobilunfall im französischen Manöver schwer verletzt. Bei Kriegsausbruch kehrte er nach Berlin zurück, wo er dem stellvertretenden Generalstab und dann als Vertreter des Hauptquartiers bei der Zivilregierung tätig war.

Rücktritt Kaiser Karls von der militärischen Kommandogewalt.

Aus unterrichteter Wiener Quelle erfährt das Berl. Tageblatt: Kaiser Karl fand die Waffenstillstandsbedingungen, insbesondere soweit sie sich auf das Deutsch-Tiroler Gebiet beziehen, so drückend hart und beschämend, daß er seinen Namen nicht unter das Abkommen setzen wollte. Er teilte daher den Generalen und den Mitgliedern der Regierung mit, daß er fortab die oberste militärische Gewalt nicht mehr ausüben werde. Da General Kövess, dem als dem Höchstkommandierenden in erster Linie die Aufgabe der Unterzeichnung zufiele, mit seiner Heeresgruppe sich nach Ungarn zurückgezogen hat, übernimmt es der Chef des Generalstabes v. Arz, die Waffenstillstandsurkunde zu unterzeichnen.

Die offiziellen Friedensbedingungen der Entente?

(Northcliffs und Wilsons 14 Punkte.)

Der englische Zeitungsmagnat Lord Northcliff hat in der Times ein Friedensprogramm von 14 Punkten veröffentlicht, daß er in einer Schlußbemerkung als die Bedingungen der Entente bezeichnet, an denen nicht gerüttelt werden dürfe. Aus dieser Schlußwendung sowie der ganzen Art der Veröffentlichung wird vielfach gefolgert, daß Northcliff nicht ohne Auftrag gehandelt habe und daß sein Programm die offiziellen Friedensbedingungen der Entente darstellt, oder ihnen zum mindesten sehr nahe kommt.

Schon die äußerliche Uebereinstimmung der Gesamtzahl von 14 Punkten fordert zu einem Vergleich der Northcliffschen mit den Wilsonschen Bedingungen heraus. Wilsons 14 Punkte stellen zum großen Teil theoretische Grundsätze dar, deren praktische Anwendung auf die konkreten Verhältnisse besonderer Vereinbarungen bedarf. Dagegen enthalten die Northcliffschen 14 Punkte nur ganz konkrete und sofort anwendbare Forderungen. Dennoch sind sie keineswegs ein Ausführungsgesetz zu dem Wilsonschen Programm, denn sie stehen an einigen Stellen zu diesen in auffälligem Widerspruch. Um beliebig eins herauszugreifen: Wilson verlangt Verteilung des Kolonialbesitzes nach gerechten Grundsätzen, wohingegen Northcliff kurzerhand die Herausgabe der deutschen Kolonien verweigert.

Am auffälligsten und bedeutungsvollsten ist die Abweichung der Northcliffschen Forderungen von den Grundsätzen Wilsons wohl in der elsaß-lothringischen Frage. Northcliff verlangt die Uebergabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich als Wiederherstellung des Unrechts von 1871 ohne jede Klausel. Das ist die Methode des Verschiebens von Ländern und Völkern wie toter Sachen, die Wilson in seiner Rede am Grabe Washingtons so scharf gebrandmarkt hat. Mag man den Frankfurter Frieden für ein Unrecht ansehen, es wird doch ein Unrecht durch ein neues Unrecht niemals aus der Welt geschafft. Wer das Selbstbestimmungsrecht der Völker als einen unverbrüchlichen Grundsatz ansieht, der kann nicht einfach in formaljuristischer Weise den Willen einer Bevölkerung, an ein bestimmtes Land zu kommen, fingieren. Es ist möglich, daß die Entente die Macht haben wird, ohne Befragung der Einwohner Elsaß-Lothringen der französischen Republik zuzusprechen, aber sie wird niemals die Macht haben, demokratisch und sozialistisch denkenden Menschen die Ueberzeugung aufzuzwingen, daß eine solche Tat die Verwirklichung der Ideale des Rechtsfriedens ist. Man wird den Mächtigen gewähren lassen, aber der Protest wird leben. Gerade dieser Krieg hat gezeigt, daß auf nackte Gewalt gegründete Verhältnisse nur eine begrenzte Lebensdauer haben, die nächste Veränderung der Weltsituation wirft sie um.

Einer Reihe der Northcliffschen Punkte kann man zustimmen, andere enthalten nicht unerhebliche Härten gegen Deutschland, wobei aber eine schließliche gerechtere Vereinbarung nicht ausgeschlossen erscheint. Von höchster Bedeutung ist der Punkt 5, der allen Völkern Oesterreich-Ungarns das Recht zum Eintritt in eine Verbindung mit ihren Stammesverwandten jenseits der bisherigen Grenzen sichern will. Damit ist das Recht der Deutsch-Oesterreicher zum Anschluß an Deutschland von Ententeseite zum erstenmal klar anerkannt. Hier liegt ein starkes Aequivalent für Deutschland, daß es uns vielleicht ermöglichen wird, manchen schmerzhaften Verlust ruhiger zu ertragen und auf neuer Grundlage ein Deutschland aufzubauen, das dem vor 1914 an Größe und Bevölkerung des Wirtschaftsgebiets nicht nachsteht, es an nationaler Geschlossenheit sogar übertrifft.

Der Krieg im Westen.

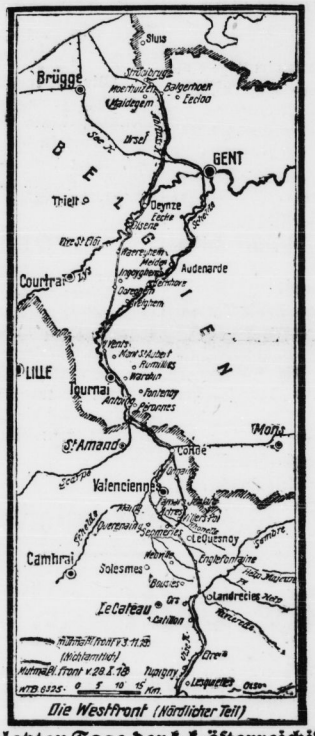
Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 4. November abends. (Amtlich.) Gewaltiges Ringen zwischen Schelde und Oise. Der von Engländern und Franzosen auf mehr als 60 km breiter Front erneut erstrebte Durchbruch wurde vereitelt. Zwischen Le Cateau und Landrecies fingen Reserven den Stoß des Feindes auf, auf der übrigen Front brachten unsere vorderen Kampftruppen seinen Ansturm zum Stehen. Westlich der Maas haben sich im Walde von Dieulet Kämpfe entwickelt.

•

Berlin, 4. November. Durch die Rückverlegung der deutschen Front in Flandern und zwischen Aisne und Maas haben die deutschen Linien eine weitere Verkürzung und Verstärkung erfahren. In Flandern wurde durch die Verlegung hinter die Schelde und den Schelde-Kanal die deutsche Wasserfront, die jetzt von Valenciennes bis an die holländische Grenze reicht, um ein weiteres beträchtliches Stück verlängert. Alle Versuche der Engländer, über die Schelde zu setzen, sind bisher an allen Stellen abgewiesen worden.

Die deutsche Frontverlegung zwischen Aisne und Maas brachte die Amerikaner um die Möglichkeit, ihren Einbruch in unsere Linien am 1. November taktisch weiter auszunutzen. Sie wurde so geschickt durchgeführt, daß dem Feinde eine Störung nicht möglich war. Die durch die Verlegung allein dort erzielte Verkürzung der Front beträgt 20 Kilometer. Der letzte große Schlag Fochs am 1. November bedeutet, im großen betrachtet, somit einen neuen Erfolg der deutschen Waffen und ihrer Führung.


Sluis
Brügge
Maldegem
Eeclo
Ursel
GENT
Trieft
Deynze
Audenarde
Courtrai
LILLE
Tourcoing
Roubaix
Wervicq
Menin
Armentières
Bailleul
Merville
Hazebrouck
Aire
St. Amand
Douai
Valenciennes
Douai
Douai
Cambrai
Solesmes
Le Cateau
Landrecies
Avesnes
Maubeuge
Mons
Quiévrain
Quesnoy
Condé
Orchies
Tournai
Frontnacht Front v. 28. 1. 18
Tournai
Leuze
Ath
Lessines
Grammont
Alost
Termonde
Lokeren
Gent
Zelzate
Eecloo
Maldegem
Brügge
Sluis
Ostende
Zeebrügge
Knokke
Blankenberge
Westende
Nieuport
Dixmude
Furnes
Poperinghe
Ypern
Warneton
Comines
Wervicq
Menin
Roulers
Thielt
Courtrai
Audenarde
Deynze
Gent
Termonde
Lokeren
Alost
Ath
Leuze
Tournai
Lille
Douai
Valenciennes
Cambrai
Le Cateau
Landrecies
Avesnes
Maubeuge
Mons
Quiévrain
Condé
Orchies
Douai
Lille
Roubaix
Tourcoing
Lille
Douai
Orchies
Condé
Valenciennes
Douai
Douai
Cambrai
Solesmes
Le Cateau
Landrecies
Avesnes
Maubeuge
Mons
Quiévrain
Quesnoy

Halle und Saalkreis.

Halle, 5. November 1918.

Anzüge für bedürftige entlassene Krieger.

Die Reichsbekleidungsstelle hat einen Versorgungsplan bekannt gegeben, wonach 750 000 Anzüge und 250 000 Mäntel aus getragenen Militärsachen und 500 000 neue Anzüge für bedürftige entlassene Krieger bestimmt sind. Zunächst werden nur Anzüge und Mäntel aus getragenen Militärsachen abgegeben. Neue Anzüge müssen erst angefertigt werden, so daß eine Abgabe von neuen Anzügen bis auf weiteres noch nicht stattfinden kann. Nach der Bekanntmachung ist bedürftig, wer keinen noch brauchbaren bürgerlichen Anzug oder Mantel besitzt und derart unbemittelt ist, daß er sich diese Kleidungsstücke im freien Verkehr zu den dafür üblichen angemessenen Preisen nicht kaufen kann. 200 000 Anzüge und 50 000 Mäntel werden an die Aermsten der Entlassenen unentgeltlich abgegeben. Bei den übrigen Kleidungsstücken gewährt das Reich einen Zuschuß von 10 oder 14 M. zur Verbilligung. Hierfür hat das Reichsschatzamt 21 Millionen Mark bewilligt.

Mit der Abgabe der Kleidungsstücke sind die Kommunalverbände beauftragt worden. Die Dienststellen, die die Anträge der entlassenen Krieger entgegennehmen, und die Abgabestellen der Anzüge werden von den Kommunalverbänden genannt. Die Abgabe erfolgt in den Kommunalverbänden, nach denen die Krieger nach dem Inhalt ihrer Militärpapiere von den Truppenteilen entlassen worden sind. Bei der Antragstellung ist der Militärpaß mitzubringen. Wird das Gesuch genehmigt, so wird dem Entlassenen eine Bedürftigkeitsbescheinigung ausgestellt. Nur gegen diese Bescheinigung und einen Bezugsschein der örtlich zuständigen Stelle erhält er die Kleidungsstücke.

Es werden nur solche bedürftige Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres und der Marine versorgt, die während des Krieges aus allen militärischen Verhältnissen oder nach dem Kriege infolge der Abrüstung entlassen werden. Wer während des Krieges infolge Reklamation zur Aufnahme von Arbeiten usw. entlassen wird, wird auf diesem Wege nicht versorgt. Die Entlassenen erhalten nur einmal unmittelbar nach der Entlassung einen Anzug oder Mantel. Wer nach einem Kommunalverband entlassen wird, in dem er vor seiner Einberufung nicht gewohnt oder gearbeitet hat, dem wird empfohlen, sich seine Bedürftigkeit bei seinem Truppenteile bescheinigen zu lassen, damit die Prüfung der Bedürftigkeit im Kommunalverbande vereinfacht wird.

Außer den Kleidungsstücken, die die Reichsbekleidungsstelle an die Kommunalverbände liefert, werden auch von den Kommunalverbänden selbst Anzüge und Mäntel aufgebracht. Sie müssen nach der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 23. Juli 1917 ein Drittel der getragenen Männeroberkleidung, die sie in ihren Altkleidungsstellen gesammelt haben, für bedürftige entlassene Krieger zurückstellen und dürfen sie nur an solche abgeben. Dadurch werden außer den von der Reichsbekleidungsstelle zu beschaffenden 1 250 000 Anzügen und 250 000 Mänteln noch weitere erhebliche Mengen für die entlassenen Krieger zur Verfügung gestellt.

•

Ist der Arbeitgeber für Diebstähle in der Garderobe der Arbeiter haftbar?

Diese Frage erlangt — leider — immer größeres Interesse. Die Diebstähle in den Kleiderablagen der Arbeiter in den Fabriken werden immer häufiger. Bald fehlen hier ein Paar Schuhe, dort eine Jacke usw. Die Vorkommnisse sind aus unserer wirtschaftlichen Not erklärlich, die namentlich Kleidungsstücke zu großen Wertobjekten gemacht hat. Es ist bedauerlich, daß die Frage, inwieweit für solche Vorkommnisse der Betriebsunternehmer zu haften hat, noch keine genaue gesetzliche Regelung erfahren hat. Man ist gegenwärtig nur auf die zufällige Auffassung des zuständigen Gerichts angewiesen, das sich bei seinen Entscheidungen auf die verschiedensten gesetzlichen Bestimmungen stützen kann.

Die Firma Ludwig Kathe u. Sohn in Diemitz bei Halle besitzt zwar für jeden Arbeiter und jede Arbeiterin ein kleines Schränkchen zur Aufbewahrung von Sachen, doch ist dieses so klein, daß ein größeres Kleidungsstück nicht hineingebracht werden kann. An den Schränkchen sind Haken angebracht, die zweifellos andeuten wollen, daß größere Kleidungsstücke hier angehängt werden sollen. Die Räume, in denen sich diese Kästchen befinden, sind nicht abgeschlossen und es hat sozusagen jedermann Zutritt. Es kommt deshalb denn auch bei der Firma häufig vor, daß aus der Garderobe Gegenstände gestohlen werden. Einer Arbeiterin war eine Jacke entwendet worden, und da der Betriebsunternehmer einen Schadenersatz ablehnte, wurde das Gewerbegericht Halle angerufen.

Dasselbe erklärte sich zur Entscheidung der Streitfrage für zuständig, da es sich um eine mit dem Arbeitsverhältnis zusammenhängende Streitfrage handelt. Die beklagte Firma erhob einige Einwände: daß die Arbeiterin die Jacke in das Schränkchen hätte bringen können, daß es zweifelhaft wäre, ob sie die Jacke überhaupt zur Arbeit angehabt, das heißt sie überhaupt gestohlen worden sei usw. Diese Klageentgegnungen wurden aber widerlegt. So gaben zwei als Zeuginnen vernommene Arbeiterinnen an, daß die Klägerin mit der Jacke zur Arbeit gekommen ist. Daraufhin verurteilte das Gewerbegericht Halle in seiner Sitzung vom 1. November 1918 die Firma Kathe zur Bezahlung eines Schadenersatzes in Höhe von 70 M. Zur Begründung wurde ausgeführt, daß eine Haftbarkeit des Unternehmers für solche Vorgänge, an denen er eine mittelbare Schuld trage, bestehe. Die im Betriebe des Beklagten bestehenden Einrichtungen seien ungenügend.

Diese Auffassung ist vom Arbeiterstandpunkt aus nur zu billigen. Sie wird erfreulicherweise von den Gewerbegerichten immer mehr angewendet. So wird z. B. in einem interessanten Urteil des Gewerbegerichts Spandau vom 18. Februar 1918 ausgeführt, daß der Unternehmer verpflichtet ist, die Gelegenheit zum Unterbringen der Garderobe so einzurichten, daß die Arbeiter nach Möglichkeit gegen Diebstahl ihrer Sachen geschützt sind, denn andernfalls liegt ein Verstoß gegen die im Verkehr erforderliche Sorgfalt vor, zu deren Beobachtung die Unternehmer nach § 276 des Bürgerlichen Gesetzbuches verpflichtet sind. Es sind zahlreiche Möglichkeiten denkbar — heißt es weiter —, wie die Kleider der Arbeiter wirksam geschützt werden können. Es könnte z. B. für jeden Mann oder doch wenigstens für zwei bis drei Personen ein Schrank vorhanden sein, es könnte wie bei Theatern die Unterbringung der Sachen gegen Marken erfolgen, auch könnten die Sachen durch unten mit einem Vorlegeschloß verbundene Ketten gesichert werden, wie es in der Universität Berlin geschieht. Die Sorgfalt der Firmen hinsichtlich ihres eigenen Eigentums, wie Werkzeuge, anwenden, darf nicht bezüglich der Kleidungsstücke der Arbeiter außeracht gelassen werden. Die Kosten dürfen dabei keine Rolle spielen. — Dem kann nur zugestimmt werden.

Deutscher Heeresbericht vom 4. Nov.

wtb. Großes Hauptquartier, 4. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien nördlich von Gent. Wir stehen am Kanal und am Westrande der Stadt in Gefechtsfühlung mit dem Gegner. Oestlich von Valenciennes haben wir unsere Front vom Gegner etwas abgesetzt. Der Feind stand am Abend bei Onnaing—Jenlain und Villers Pol. Beiderseits von Le Quesnoy und Landrecies gesteigerter Artilleriekampf. Westlich von Landrecies wiesen wir erneute Angriffe des Feindes im Gegenstoß ab.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Zwischen Oise und Aisne lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf. Sie war nördlich von Guise und Danogne, hier in Verbindung mit erfolglosen Teilangriffen des Gegners, vorübergehend heftigkeit. Im Anschluß an die gestern gemeldete Zurückverlegung unserer Front östlich der Aisne nahmen wir auch westlich der Maas unsere Linien etwas zurück. Vorfeldkämpfe südlich von Le Chesne und bei Verrieres. Starke Angriffe der Amerikaner zwischen Sommauthe und Belval brachten wir im Walde nördlich von Belval zum Stehen. Auf dem östlichen Maas-Ufer scheiterten heftige Teilangriffe, zwischen Maas und Mosel mehrfache Vorstöße des Gegners. Westlich der Mosel säuberten wir kleine, aus den letzten Kämpfen in Feindeshand gebliebene Grabenstücke.

Der Erste Generalquartiermeister. Groener.

Der letzte Augenblick

Mittwoch 1 Uhr ist Schluß der Zeichnungsfrist für die 9te Kriegsanleihe!

Darum zeichne unverzüglich, wer noch nicht gezeichnet hat!

Fleischwaren ohne Marken.

Uns wird berichtet, daß in verschiedenen hiesigen Fleischerläden Ferkelfleisch, Hammelfleisch und Gehacktes ohne Marken verkauft wird. Natürlich zu ziemlich hohem Preise. Wir finden das im höchsten Grade verwunderlich. Auf der einen Seite gibts fleischlose Wochen und im übrigen sehr geringe Fleischzuteilung und auf der anderen Seite markenlos Fleischwaren zu Preisen, die von der unbemittelten Bevölkerung unerschwinglich sind. Wie soll dies das Publikum verstehen? Es ist hier dringend eine nähere Aufklärung nötig, denn der Verkauf dieser markenfreien Fleischwaren geschieht doch ganz öffentlich, muß also mit behördlicher Genehmigung vor sich gehen. Wir erwarten daher Aufschluß über die näheren Umstände und müssen schon jetzt gegen diesen markenfreien Fleischverkauf Verwahrung einlegen.

•

Interessantes für Raucher.

Im Berliner Tageblatt schreibt Johannes Heinze, Generalsekretär des Vereins aller Tabakinteressenten:

Mit dem 1. November ist das deutsche Tabakgewerbe und damit unsere Tabakversorgung in ein kritisches Stadium getreten. Wie schon mitgeteilt, mußte infolge des Rohstoffmangels eine Einschränkung der Zigarrenproduktion auf die Hälfte der bisherigen Herstellung für diesen Zeitpunkt in Aussicht genommen werden. Damals bestand aber wenigstens noch die Aussicht, daß uns die Zigarette in vollem Umfange erhalten bleiben würde. Diese Hoffnung ist nun durch den Zusammenbruch unserer Bundesgenossen auf dem Balkan zunichte geworden. Zwar liegen in Bulgarien für 200 Millionen Mark von uns gekaufter Zigarettenrohtabake, doch können wir vor der Hand infolge der politischen Verhältnisse darüber nicht verfügen. Infolgedessen ist die Zigarettenfabrikation auf die im Inland befindlichen Vorräte angewiesen, und da heißt es nun ebensalls, sparsam zu wirtschaften.

Nachdem schon am dieses Jahres die Zigarettenproduktion eine Einschränkung um 15 Prozent erfahren hatte, ist sie durch eine vor wenigen Tagen erlassene Bundesratsverordnung vom 1. November an um weitere 35 Prozent verkürzt worden, gegen das Vorjahr also etwa um die Hälfte. Um nun eine möglichst große Stückzahl zu erreichen, sind die Zigarettenfabriken gezwungen, den Tabakinhalt der einzelnen Zigarette nach Möglichkeit zu verringern, d. h. sie müssen dünnere oder kleinere Zigaretten herstellen, vor allen Dingen solche mit Mundstück, zu denen nur etwa halb so viel Tabak gebraucht wird wie zu einer früheren Normalzigarette ohne Mundstück.

Der Mangel an Tabakwaren dürfte jetzt seinen tiefsten Stand erreicht haben und nach dem hoffentlich bald erfolgenden Frieden schnellst behoben sein. Zum Ausgleich des größten Mangels müssen Ersatzfabrikate dienen, und es kommen jetzt, nachdem auf diesem Gebiete schon gewisse Erfahrungen vorliegen, nach und nach auch bessere Erzeugnisse auf den Markt. Ihren beredtesten Ausdruck findet die Tabaknot in dem Zustand der Berliner Zigarrenspezialgeschäfte. Viele sind eingegangen, auch die größten Firmen müssen eine Filiale nach der andern schließen; alle übrigen sind nur an wenigen Stunden geöffnet und geben ihre Ware notgedrungen nur in kleinsten Rationen ab. Trotzdem sieht man, wie sich hier und da neue Geschäfte auftun. Das sind aber ausgesprochene Kriegserscheinungen, sogenannte „wilde Zigarrenhändler", die ihre Ware ausschließlich aus dem Spekulations- und Kettenhandel beziehen und sie zu unsinnig hohen Preisen absetzen. Der reelle, alteingesessene Spezialhandel hat so einen schweren Stand; die winzige Menge, die er auf direktem Wege zu reellen Preisen tropfenweise bekommt, ist im Umsatzen ausverkauft, seine Kundschaft verlangt aber stürmisch Ware und bietet aus freien Stücken höhere Preise, so muß auch er Ware aus diesen unlauteren Quellen kaufen, natürlich zu entsprechend hohen Preisen.

---

* **Vorträge des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.** Der am nächsten Donnerstag, dem 7. November, abends 8½ Uhr, in den Thaliasälen stattfindenden Vortrag über die Schulung der Taubstummen in der Lautsprache, der auf etwa 1 Stunde bemessen wird, dürfte wohl einem um so größeren Interesse begegnen, als er gleichzeitig mit Vorführung verschiedenartiger taubstummer Schüler erfolgen wird. — Irrtümlicherweise wird oft angenommen, daß Taubstumme in der Gebärdensprache geschult werden, was davon herrührt, daß man jene vielsach in der Gebärde sich unterhalten sieht. Der Vortrag wird einen Einblick gewähren, daß bei taubstummen Kindern die Lautsprache gelehrt wird, und daß es ihnen durch Aneignung dieser Sprache möglich gemacht wird, daß sie sich nach vollendeter Ausbildung als brauchbare Glieder in die menschliche Gesellschaft mit einreihen können. Auch die Frage der Hörübungen, die bei noch resthörigen Taubstummen oder bei nur bestehender Schwerhörigkeit mit in Betracht gezogen werden kann, wird bei dem Vortrag mit getreift werden. — Um den Besuch jedermann zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis auf 50 Pf. festgesetzt worden. Eintrittskarten sind auf der Geschäftsstelle des Bundes und an der Abendkasse zu haben.

* **Freibank-Verkauf.** Zum Freibank-Verkauf am 6. d. M. werden die Inhaber folgender Nummern zugelassen: um 8 Uhr Nr. 1 bis 75, um 9 Uhr Nr. 76 bis 150.

* **Tafelobst frei.** Die Belieferung der öffentlichen Märkte sowie der Kleinhändler mit Tafelobst ist freigegeben.

* **Von der Kohlrübe.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat vom 3. November ab die Zwangsbewirtschaftung der Kohlrüben

---

Zwischen Himmel und Erde.

39] Roman von Otto Ludwig.

Der alte Herr saß regungslos. Nur die Röte, die immer brennender auf die magern Wangen trat, gab Kunde von dem, was er mit der Ehre seines Hauses litt. Sonst schien er alles schon zu wissen. Es war das seine alte Weise: er wandte sie hier vielleicht auch deswegen an, weil er meinte, der Gesell würde dann um so weniger wagen, etwas zu verschweigen oder wider besseres Wissen zu verändern. Die innere Aufregung hinderte ihn, zu bemerken, in welchen Widerspruch dieser Anschein mit seinem Gefühl der Ehre trat. Valentin suchte nicht den Schatten zu vertiefen, der auf Fritz Nettenmairs Handeln fiel; aber wie er den alten Herrn kannte, schien es ihm nötig, das brave Tun Apollonius' in das hellste Licht zu stellen. Er kannte den alten Herrn doch nur halb. Er berechnete sich in der Wirkung, die er damit beabsichtigte, wenn er die kindliche Schonung pries, mit der Apollonius die Kunde von der Gefahr denn Ohr des alten Herrn ferngehalten. Er verbarg damit, was seine schlichte Erzählung getan, des Sohnes Verdienst um das Teuerste, was der alte Herr wußte, darzustellen. Der alte Herr sah nur immer mehr die Furcht wahr gemacht, die ihm Apollonius' Tüchtigkeit erregt hatte. Apollonius hatte ihm die Gefahr unkindlich verschwiegen, um die Rettung sich allein beimessen zu können. Oder er hielt seinen Vater für den hilflosen Blinden, der nichts mehr war und nichts mehr vermochte, als höchstens ihn zu hindern. Und das vergab ihm der alte Herr noch weniger — trotz seines Schmerzes um den Toten, der der Sohn ihm bereits war. Er wurde immer überzeugter, er selbst hätte es nicht so weit kommen lassen, wenn er darum gewußt und die Sache in seine Hand genommen, und Apollonius dürfe niemand seines Mordes anklagen, als den eigenen Vorwitz. Diese Gedanken mußten natürlich vor dem zunächst Notwendigen zurücktreten. Was er bis jetzt von der Vorgeschichte des brudermörderischen Gedankens wußte, konnte den entstandenen Verdacht verstärken, aber ihn nicht entstehen machen, wenn nicht ein anderes, das ihm noch unbekannt war, dazu trat. Er mußte von dem schuldigen Sohne selbst erfahren, ob es solch ein anderes gab. Sein Entschluß war für alle Fälle gefaßt. Er verlangte Hut und Stock. Ein andermal wäre Valentin über diesen Befehl erstaunt, vielleicht sogar erschrocken. Ist man durch ein Außerordentliches aufgeregt, wie es der Gesell eben war, kommt nur das unerwartet, was sonst das Gewöhnliche hieß, was an den alten ruhigen Zustand erinnert. Indes Valentin das Befohlene herbeibrachte und der alte Herr sich zum Ausgehen bereitete, zeigte dieser ihm noch einmal, wie grundlos und töricht seine Befürchtungen seien. „Wer weiß", sagte der alte Herr grimmig, „was der Nachbar gesehen hat. Wie will er bei Nacht einen erkennen, der so weit entfernt von ihm ist? Und Er dazu mit seinen Beilstichen! Nun dürfte dem Jungen in Brambach das Seil gerissen sein oder er müßte sonst zufällig verunglückt sein, so wird Er sich steif und fest einbilden, seine eingebildeten Beilstiche sind schuld gewesen, und der hat sie gemacht, den der Nachbar — der so einfältig ist als Er — will haben in den Schuppen schleichen gesehen. Und sagt Er ein Wort davon, oder ist Er so klug, daß Er in Rätseln zu verstehen gibt, was Er sich einbildet in seinem alten Narrenschädel, so ist den andern Tag die ganze Stadt voll davon. Nicht weil es wahrscheinlich wäre, was Er da ausgeheckt hat, und kein vernünftiger Mensch glauben kann, sondern weil die Leute froh sind, einem andern das Schlimmste nachzureden. Gott wird ja vor sein, daß der Junge nicht zu Unglück kommt, aber es kann geschehen, und es ist vielleicht schon geschehen. Wie leicht kommt einer hinter dem Ofen dazu, geschweige ein Schieferdecker, der zwischen Himmel und Erde schwebt wie ein Vogel, aber keine Flügel hat wie ein Vogel. Darum mit ist die edle Schieferdeckerkunst eine so edle Kunst, weil der Schieferdecker das sichtlichste Bild ist, wie die Fürsehung den Menschen in ihren Händen hält, wenn er in seinem ehrlichen Berufe hantiert. Und läßt sie ihn fallen, so weiß sie, warum; und der Mensch soll nicht Gespinste drum hängen, die über einen andern Unglück oder gar Schande bringen können. Ich bin gewiß, die Sache wird sich ausweisen, wie sie ist, und nicht, wie Er sie sich da zusammengeängstelt hat. Denn" —

So weit war der alte Herr in seiner Rede gekommen, da hörte man draußen eine Last niedersetzen. Der alte Herr stand einen Augenblick stumm und wie versteinert da. Der Valentin hatte durch das Fenster den Blechschmiedegesellen kommen sehen, der eben ablud.

„Der Jörg vom Blechschmied", sagte Valentin, „der die blechernen Girlanden vollends bringt."

„Und da ist er erschrocken mit seinen Einbildungen und hat gemeint, sie bringen, wer weiß wen. Wo ist der Fritz?"

„Auf dem Kirchdach," entgegnete Valentin.

„Gut", agte Herr Nettenmair. „Sag Er dem Blechschmied, er soll hereinkommen, wenn er fertig ist." Der Geselle tats. Bis jener hereinkam, fuhr Herr Nettenmair noch in gedämpfteren Tönen in seiner Strafpredigt fort. Er sprach davon, wie Menschen sich Einbildungen zusammendichteten und sich darüber ängsteten, wie über wirkliche Dinge; wie die Gedanken dem Menschen über den Kopf wüchsen und ihm keine gute Stunde ließen, wenn er nicht gleich im Anfang sich ihrer erwehre. Es war, als wollte der alte Herr sich über sich selbst lustig machen. Er dachte nicht daran, daß er den Valentin über seinen eigenen Fehler abkanzelte. Dagegen fühlte sich Valentin beschämt, als treffe ihn die Strafe verdientermaßen; und er hörte dem alten Herrn mit Andacht und Zerknirschung zu, bis der Blechschmiedgesell hereinkam. Herr Nettenmair faßte den Stock, den ihm Valentin in die Hände gab, setzte den Hut tief in die Stirn, um der Welt so viel als möglich von dem unfreiwilligen Geständnis der toten Augen zu entziehen, und schüttelte sich majestätisch in dem blauen Rock zurecht. Valentin wollte ihn führen, aber er sagte: „die Frau braucht Ihn; und Er wird wissen, was Er in meinem Hause zu tun hat". Valentin verstand den Sinn der diplomatischen Rede. Der alte Herr machte ihn verantwortlich für das Benehmen der Frau. Herr Nettenmair aber wandte sich nun dahin, wo des Blechschmiedegesellen Respekt in ein leises Räuspern ausbrach, und fragte ihn, ob er Zeit habe, ihn bis auf das Turmdach von Sankt Georg zu begleiten, wo sein älterer Sohn arbeite. Der Blechschmied bejahte. Valentin wagte noch den Vorschlag, Herr Fritz lieber rufen zu lassen. Der alte Herr sagte grimmig: „ich muß ihn oben sprechen. Es ist wegen der Reparatur". Darauf wandte er sich wieder zu dem Blechschmiedegesellen. „Ich werde seinen Arm nehmen," sagte er mit herablassendem Grimm. „Ich leide etwas an den Augen, aber es hat nichts zu sagen."

Valentin sah den Gehenden eine Weile kopfschüttelnd nach. Als der alte Herr aus seinen Augen war, fiel die Zuversicht, die er der resoluten Gegenwart des alten Herrn verdankte, wieder zusammen. Er schlug die Hände ineinander vor Angst; da ihm aber einfiel, er stehe in der Haustür und sei verantwortlich für jedes Gerede, das der Ausdruck seiner „Einbildungen" veranlassen konnte, tat er, als habe er die Hände ineinander gelegt, um sie behaglich zu reiben.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519181105-19/fragment/page=0003

angeordnet. Den Erzeugern wird für erhaltene gelbe Kohlrüben 3 M. für weiße 2,50 M. je Zentner bezahlt. Lieferung ist nur an die Kreiskommunalverbände gestattet. Diese Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

* **Die Sammlung von Brennesseln** ist für die Versorgung unserer Bevölkerung bei dem Mangel an Web- und Wirkwaren von großer Bedeutung. Es erwerben sich jene, welche Brennesseln sammeln und an die Sammelstelle Althändler Samuel, Alter Markt 7 abliefern, ein Verdienst um unser Volk. Man versäume die Gelegenheit nicht, vor Eintritt des Frostes einzubringen, was erreichbar ist. Für 10 Kilogramm getrockneter Nesselstengel werden 4 M. bezahlt und 1 Wickel Nähgarn ausgegeben.

* **Hallische Eisenbahndirektion und Notgeld.** Die zur Ausgabe gelangenden städtischen Notgeldscheine werden auch von den Eisenbahnkassen als gültiges Zahlungsmittel angenommen werden. Bei den einzelnen Kassen wird jedoch nur solches Notgeld angenommen, das in ihrem Dienstbereich ausgegeben worden ist. Zur Annahme dieses Notgeldes bei Zahlungen aus staatlichen Kassen ist niemand verpflichtet. So lesen wir in einem Berliner Blatte. Um so verwunderlicher muß es erscheinen, daß bei der Eisenbahndirektion Halle, wie im Allgemeinen Bürgerverein für städtische Interessen am Donnerstag mitgeteilt wurde, nicht einmal Zinsscheine staatlicher Papiere zur Zahlung angenommen worden sind. An dieses Vorkommnis wurden einige bittere Betrachtungen geknüpft, wie, daß es weit gekommen erscheine, wenn unsere staatlichen Kassen unsere Staatspapiere nicht mehr für sicher zu erachten schienen. Indes ist die Zurückweisung solcher Zinsscheine auf ein Mißverständnis irgendeines Kassenbeamten zurückzuführen. Bei dieser Gelegenheit wurde in jener Sitzung auch die Zahlungsmittelnöte, in der wir uns augenblicklich als Folge törichter Papiergeld-Sammlerei unverständiger Menschen befinden, behandelt.

* **Vorsicht in der Umgegend der Brandberge!** Die Militärbehörden haben wiederholt Veranlassung darauf hinzuweisen, daß das Betreten des nördlichen Teiles des Exerzierplatzes zwischen Cröllwitz und der Dölauer Heide wegen der dort mit scharfen Nahkampfmitteln stattfindenden Uebungen mit Lebensgefahr verbunden und verboten ist. Die Wurfbahnen befinden sich nördlich der großen Brandberge.

* **Wohnungen an- und abmelden.** Noch immer wird in Vermieterkreisen die Polizeiverordnung über die Wohnungsanmeldung vom 13. Mai 1918 nicht genügend beachtet. Nach dieser Verordnung sind die Hauseigentümer oder deren Stellvertreter, die Vermieter von einzelnen Zimmern, gleichgültig, ob sie möbliert oder unmöbliert sind, und von Schlafstellen verpflichtet, alle leerstehenden und freiwerdenden Wohnungen, Geschäftsräume, Einzelzimmer und Schlafstellen binnen 8 Tagen nach Eintritt der Vermietbarkeit (Kündigung, Aufhebung des Vertragsverhältnisses) dem städtischen Wohnungsnachweis auf den vorgeschriebenen Vordrucken anzumelden und im Falle der Vermietung binnen 3 Tagen nach Abschluß des Mietvertrages abzumelden. Die Vordrucke zu den Meldungen sind in den Polizeirevieren, in den Diensträumen des Wohnungsnachweises, Gr. Berlin 11, Erdgeschoß rechts, und in der Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins, Barfüßerstraße 15, unentgeltlich zu haben. Die An- und Abmeldungen sind bei den Polizeirevieren oder beim städtischen Wohnungsnachweis einzureichen. Es ist dringend notwendig, daß die Vorschriften über die An- und Abmeldung genau befolgt werden. Auch dort, wo sich der Eintritt der Vermietbarkeit und Vermietung gleichzeitig vollzogen hat, muß die An- und Abmeldung bewirkt werden. Zuwiderhandlungen werden von jetzt an nach § 6 der Polizeiverordnung unnachsichtlich bestraft.

* **Zusammenstoß.** In der Ludwig-Wucherer-Straße stieß ein Straßenbahnwagen mit einem von auswärts gekommenen Lastfuhrwerk zusammen. Durch den Anprall wurde der Geschirrführer aus der Schoßkelle geschleudert. Er geriet unter den Motorwagen und wurde verletzt, so daß er der Klinik zugeführt werden mußte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* **Leichenlandung.** Gestern früh schwamm an der städtischen Klärgrubenanlage am Tafelwerder eine gut erhaltene männliche Kindesleiche (Frühgeburt) an. Sie wurde nach dem Gertrudenfriedhofe geschafft.

* **Stubenbrand.** Zur Beseitigung eines Stubenbrandes wurde die Feuerwehr am Sonntag nachmittag nach der Merseburger Straße gerufen.

* **Frecher Unfug.** Abends wurde der in der Gr. Brauhausstraße befindliche Feuermelder von einer nicht ermittelten Person unbefugt in Tätigkeit gesetzt.

* **Diebstahl.** Von einem berittenen Polizeibeamten wurden am Beesener Weg zwei Frauen beim Rübendiebstahl betroffen.

* **Schwindlerin.** Am Sonnabend bot eine unbekannte weibliche Person einer in der Burgstraße wohnhaften Lebensmittelhändlerin 7 Zentner Kartoffeln zum Preise von 55 M. an. Die Lebensmittelhändlerin zahlte der Unbekannten das Geld sofort aus und beauftragte ihren Sohn, die Kartoffeln, die in einem Grundstück der Gabelsberger Straße untergestellt sein sollten, abzuholen. Bei seiner Ankunft stellte es sich heraus, daß die Unbekannte falsche Angaben gemacht hatte, und Kartoffeln nicht untergestellt hatte. Die Schwindlerin war etwa 28 bis 30 Jahre alt, von mittlerer Statur, hatte dunkelbraunes Haar, gesundes volles Gesicht und trug einen marineblauen neuen Cheviotulster mit zwei Reihen Knöpfen. Angeblich war sie auch schwanger.

Theater, Sehenswürdigkeiten usw.

2. Sinfonie-Konzert im Stadttheater.

Das am Sonnabend veranstaltete Sinfoniekonzert muß als musikalisches Ereignis für Halle bewertet werden. Das Orchester des Theaters unter der schneidigen Führung seines Dirigenten Oskar Braun brachte die Feinheiten und instrumentalen Plastiken der verschiedenen Kompositionen in einer Formvollendung zu Gehör, die Zeugnis ablegten nicht nur von dem jetzigen Können der Künstler, sondern auch von einer andauernden Steigerung der Leistungen. Besonders in der 6. Sinfonie von Tschaikowski traten die Gegensätze der einzelnen Motive in prachtvoller Weise hervor und waren tatsächlich „Musik für jedes Ohr" und — Herz. Dieser Genuß wurde nur noch erhöht durch die Mitwirkung des Herrn Professor Klingler. Gelang es diesem Meister bereits in seiner ersten Darbietung in Gemeinschaft mit dem Orchester den Hörer ganz in seinen Bann zu ziehen, so war die Wiedergabe von Bachs Chaconne ein Genuß, der in solcher Reinheit und vollendeten Tonmalerei nicht zu übertreffen sein dürfte. Das zahlreich erschienene Publikum lohnte dem hervorragenden Künstler durch spontanen Beifall. Jedenfalls war der Konzertabend ein voller Erfolg der Direktion des Stadttheaters.

Stadttheater. Heute, Dienstag, „Die Rose von Stambul", Mittwoch „Fidelio", Donnerstag „Familie Schimek", Freitag „Maria Stuart", Sonnabend „Lohengrin", Sonntag nachmittag „Die toten Augen", Sonntag abend „Der Zigeunerbaron".

Aus der Provinz.

Merseburg. Leuchtmittel. Auf die Novembermarken der Leuchtmittelkarte des Kreises Merseburg dürfen die Geschäfte 1 Liter Petroleum, 1 Pfund Karbid und 1 Kerze abgeben. Die Oktobermarken dürfen nicht mehr befiehert werden.

— Altkleidung. In der amtlichen Annahme und Verkaufsstelle für getragene Bekleidung Merseburg, Karlstraße 4, ist Dienstag, den 5. November, vormittags 9 bis 12 Uhr, Verkaufstag. Abgabe nur gegen Anweisungen des städtischen Wohlfahrtsamts. Bei bezugsscheinpflichtigen Waren ist außerdem die Beibringung der Bezugsscheine erforderlich. Anträge zur Erlangung dringend benötigter Bekleidungsstücke werden durch die Frauenhilfen, Kriegsfürsorgestellen, Armenbezirksvorsteher usw. vermittelt.

Merseburg. Von der Fernbahn Merseburg—Rössen. Kürzlich ging eine Meldung durch die Zeitungen, daß die neue Bahnlinie in kürzester Zeit in Betrieb genommen werden könnte. Dies dürfte wohl nur auf einer Annahme beruhen. Denn vor Jahresschluß ist wohl kaum mit der Inbetriebnahme zu rechnen. Die Gleise sind erst von der Endstation Baukolonie Rössen bis zum Werk in Höhe des neuen Verwaltungsgebäudes gelegt. Von da ab bis zur Einmündung in die bestehende Linie auf der Weißenfelser Straße wird erst der Bahnkörper hergestellt, der nach längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Eine Auffüllung der Leitungs- und Führungsmasten ist überhaupt noch nicht in Angriff genommen. So wünschenswert die baldige Fertigstellung der Bahnlinie auch ist, die Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung lassen doch die Annahme berechtigt erscheinen, daß vor Anfang nächsten Jahres nicht mit der Inbetriebnahme zu rechnen sein wird.

Querfurt. Um 700 Mark geprellt. Einem Schwindler gelang in vergangener Nacht, seine Tasche um 700 Mark zu bereichern. Er wohnte in einem Gasthof und machte der Wirtin glaubhaft, daß er in der Lage sei, gute Spirituosen vermitteln zu können, natürlich nur, wenn er das nötige Geld dazu sofort ausgehändigt bekäme. Er erhielt den genannten Betrag und ist bis heute noch nicht wieder zurückgekehrt. Es ist anscheinend ein Backofenhauer, der in früherer Zeit in hiesiger Gegend gearbeitet hat. Handwerkszeug hat er zurückgelassen.

Eisleben. Die Kartoffelmenge für die Woche vom 4. bis 10. November d. J. (mit 1 Strich) ist auf fünf Pfund mit der Maßgabe festgesetzt, daß auf die 4-Pfund-Marke nur 2 Pfund verabfolgt werden dürfen. Die ¼-Pfund-Marken behalten ihre volle Gültigkeit. Haushaltungen, die Kartoffeln eingekellert haben, dürfen ebenfalls nur obige Wochenkopfmenge verbrauchen.

Eisleben. Errichtung eines Mieteinigungsamts für den Mansfelder Seekreis ist erfolgt. Vorsitzender ist Stadtrat Dr. Heinertz, stellvertretender Vorsitzender Landrat Dr. von Mettenheim.

Torgau. An vierjährigem Kinde vergriffen. Ein unsittlicher Angriff wurde Mittwoch mittag kurz nach 1 Uhr gegen ein vierjähriges Mädchen von einem unbekannten Soldaten im Elbglacis in der Nähe des Boothauses verübt.

Schkeuditz. Plünderung durch Soldaten. Es berichtet das Wochenblatt: In den Abendstunden des Donnerstag sind von den Insassen eines Militärtransportzuges, der auf hiesiger Station längeren Aufenthalt nehmen mußte, aus einem Güterzuge, der auf dem Nebengleis hielt und der teilweise mit Lebensmitteln beladen war, mehrere Wagen gewaltsam geöffnet und geplündert worden. Ebenso wurden aus einem Wagen, der am Güterschuppen stand, Fässer und Kisten mit Margarine entwendet.

Städtischer Nahrungsmittelverkauf.

Butter. Von Donnerstag an für die Woche vom 4.—10. Nov.: 40 Gramm auf Abschnitt 45 der Fettkarte. Militärurlauber erhalten die Butter in der Talamtschule.

Quark. Mittwoch auf Abschnitt 4 des neuen Einkaufsscheins über Molkereierzeugnisse in den folgenden Stellen: Krebs, Lerchenfeldstr. 22 und in der Niemberger Molkerei, Beesener Str. 1 (8—12 Uhr). Zugelassen nur diejenigen, welche bei den Vorgenannten zur Kundenliste angemeldet sind. Jedes Kind von 6—12 Jahren ½ Pfund für 42 Pf. Die Abschnitte verlieren mit dem Tage des Aufrufs ihre Gültigkeit. Nachträglicher Verkauf kann nicht mehr stattfinden.

Kunsthonig. Von Mittwoch an jede Person ¼ Pfund. Lose Ware 73 Pf., Paketware 75 Pf. pro Pfund auf Marke 237 des Warenbezugsscheins.

Gedörrte Aepfel. Mittwoch, vormittag von 8—12 Uhr: Nr. 1 bis 36000, nachmittags von 2—6 Uhr: Nr. 36 001—74 000. Jede Person ½ Pfund für 40 Pfg. in der Talamtschule.

Eier. Mittwoch, vormittags von 8—12 Uhr: Nr. 27 001—28 500, nachmittags von 2—6 Uhr: Nr. 28 501—31 000 der Lebensmittelscheine in der Talamtschule. Jede Person ein Ei für 42 Pf. Die Eier sind nicht zum Kochen in der Schale.

Ich habe heute zwei Bekanntmachungen erlassen und zwar
1. Nr. 1/11. 18. S. 2 betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Cocablättern und Cocain und
2. Nr. 2/11. 18. S. 2 betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Pfefferminzkraut, -tee, -blättern.

Die beiden Bekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 2. November 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.
von Werder,
General der Kavallerie z. D.

Bekanntmachung.

Zum Winter 1918/19 kann Schnee und Eis kostenlos abgeladen werden auf
1. Kehrichtplatz an der Werderstraße bei Diemitz,
2. „ „ „ Barbarastraße,
3. „ „ „ Wörmlitzer Straße,
4. „ „ „ Mansfelder Straße,
5. „ am Krähenberg,
6. „ an der Feldstraße,
7. dem Schuttabladeplatz ehem. städt. Sandgrube am Goldberge.

Den Anweisungen der auf den Plätzen von der Polizeiverwaltung oder dem Magistrat aufgestellten Aufseher ist unbedingt zu folgen.

Halle, den 18. Oktober 1918. **Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung.

2. Markenausgabe für Kleinbeleuchtungsmittel.

(November 1918.)

I. Petroleum.

1. Haushaltungen, die nach II 1. zum Bezuge von einer Kerze berechtigt sind, erhalten in den zuständigen Markenausgabestellen Marken zum Bezuge von je ½ Liter Petroleum für November auf eine Haushaltung.

2. Die ½-Liter-Petroleummarken für die Haushaltungen werden ab Donnerstag, den 7. November mit den Brotmarken in den zuständigen Markenausgabestellen ausgegeben.

3. Kleingewerbetreibende, Heimarbeiter, Heimarbeiterinnen und Landwirte erhalten ebenfalls ab Donnerstag, den 7. November die ihnen für November zugeteilten Petroleummarken in den zuständigen Markenausgabestellen.

4. Das Petroleum wird für die Haushaltungen in der Talamtschule, für die zu 3. aufgeführten in den beiden städtischen Ausgabestellen Große Märkerstraße 3 und Lessingstraße 39 ausgegeben.

II. Kerzen.

1. Haushaltungen, die nachweislich ohne Gas- oder elektrische Beleuchtungseinrichtung sind, erhalten für den Monat November je eine Kerzenmarke in den zuständigen Markenausgabestellen mit den Brotmarken ab Donnerstag, den 7. November.

3. Berufslich tätige Personen, welche sich am frühen Morgen bei Dunkelheit zu ihrer Beschäftigung begeben, sogenannte Frühaufsteher, erhalten unter der gleichen Voraussetzung wie zu 1. ebenfalls Kerzenmarken in den Markenausgabestellen usw.

3. In dringenden Ausnahmefällen werden an Stelle von Petroleummarken auch Kerzenmarken im Büro der städtischen Petroleumkommission verabfolgt.

4. Die Kerzen werden in der Talamtschule verkauft.

III. Calcium-Carbid.

1. Die Marken zum Bezuge von Karbid für Haushaltungen, Frühaufsteher und andere gemäß I 3. werden ab Donnerstag, den 7. November auch in den zuständigen Markenausgabestellen ausgegeben.

2. Die zum Bezuge von Karbid angemeldeten Haushaltungen erhalten 1½ kg Karbid (3 Marken zu je 0,5 kg) für November, die Frühaufsteher außerdem ½ kg (1 Marke zu 0,5 kg) auf den Haushalt, die Gewerbetreibenden usw. soweit möglich die beantragten Mengen.

3. Großverbraucher erhalten auf ihre Anträge das Karbid besonders zugeteilt.

4. Das Karbid ist bei den in einer besonderen Bekanntmachung aufgeführten, für Monat November bestellten Kleinhändlern erhältlich.

Halle, den 4. November 1918. **Der Magistrat.**

Sozialdemokratischer Verein Naumburg-Weißenfels-Zeitz
(alte Partei).
Donnerstag, 7. November, abends 7½ Uhr, im Hotel Goldner Hirsch, Nikolaistraße:
Oeffentliche Versammlung.
Tagesordnung:
Volksregierung und Friede.
Referent:
Reichstagsabgeordneter Ad. Thiele, Halle.
Freie Aussprache. Eintritt 15 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein [1673
Der Einberufer.

Die Internationalität und der Krieg
von Karl Kautsky — Preis 20 Pf.
Elsaß-Lothringen und die Sozialdemokratie
von Hermann Wendel — Preis 40 Pf.
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme, Halle
Gr. Ulrichstraße 27.

Kriegsanleihe-Versicherung der Ibuna.
Mit großen Vorteilen ausgestattete Sondereinrichtung!
Keine ärztliche Untersuchung — Keine Wartezeit
Kriegsgefahr sofort eingeschlossen.
Für je 20 M. vierteljährlich werden 1000 M. Anleihe versichert, zahlbar bei Tod spätestens nach 12 Jahren, im letzteren Fall für Zivilpersonen noch eine Barvergütung von je 40 M., für Jugendliche 50 M.
Aufnehmbar Gesunde vom 7. bis 50. Lebensjahre.
Zulässig Summen bis 10 000 M. Anleihe.
Näheres durch die Direktion in Halle

Kleider- und Kostümstoffe
in Wolle, Seide, Samt- und Schleierstoff
Große Auswahl ⊙ Vorteilhafte Preise [507
im Kaufhaus H. Elkan, Leipziger Straße 87.

Stadt-Theater
Mittwoch, 6. November
Anfang 7,30 Uhr. Ende 10,30 Uhr
Fidelio.
Oper von Beethoven.
Donnerstag: Familie Schimek.

Hallesche Waisenstiftung.
Dienstag, den 5. November, abends 8½ Uhr in den Räumen des Kaufm. Vereins, Gr. Ulrichstr. 10, II:
Ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung: [1656
1. Jahresbericht.
2. Kassen- und Vermögensbericht, sowie Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl des Vorstandes, des Verwaltungsrates und Revisoren.
4. Ueberweisung eines Kapitals von 50 000 M. an die Deutsche Reichsfechtschule als Grundstock zur Erbauung eines Waisenhauses in Halle.
5. Beschlußfassung über Bekanntmachungen des Vereins.
6. Sonstiges.

Die geehrten Mitglieder werden um gefl. Erscheinen gebeten. Der Vorstand. J. A.: E. Friedrich.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme aus Anlaß des Todes unseres lieben Sohnes und Bruders, des Grenadiers
Kurt Schmidt
sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.
Schlettau, 4. November 1918. [1672
Familie Willy Schmidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519181105-19/fragment/page=0004